

In memoriam Dr. Karl Bayer

Am 1. Juni 2009 ist Dr. KARL BAYER nach längerer, schwerer Krankheit im 89. Lebensjahr verstorben. Die Beerdigung fand auf seinen Wunsch hin im engsten Kreis der Familie statt; nicht einmal seine besten Freunde wussten davon – gewiss auch dies Ausdruck seines Wesen, dem das Festliche, Pompöse wenig lag. Karl Bayer war ein Mann des scharfen Geistes, ausgestattet mit der Gabe des Schreibens und organisierenden Denkens. Beides brachte er, wo immer er tätig war, erfolgreich zur Geltung.

Ursprünglich auf ein naturwissenschaftliches Studium festgelegt, entschloss er sich sofort nach Kriegsende zum Studium der klassischen Philologie, Geschichte und Germanistik. In rascher Folge erklomm er am Wittelsbacher Gymnasium in München die Erfolgsleiter, sehr bald war er als Oberstudiendirektor der Leiter dieser Schule. Vorher hatte ihm seine anerkannte Leistung als Seminarlehrer für Latein die zwischenzeitliche Berufung an das damals neugegründete „Institut für Gymnasialpädagogik“ eingebracht, wo er für die Alten Sprachen eine bildungstheoretische Grundlage im Rahmen der Curriculum-Entwicklung zu schaffen versuchte. Da er dort zugleich seine planerischen Vorzüge in der generellen Neugestaltung der Oberstufe, der sog. Kollegstufe, unter Beweis stellte, wurde er schon ein Jahr nach Antritt seines Schulleiter-Amtes ins Kultusministerium geholt, wo ihm das Referat für die gymnasiale Schulplanung anvertraut wurde. 1985 verabschiedete er sich von dort als Leitender Ministerialrat in den Ruhestand.

Mit Karl Bayer hat ein wirklich Großer die altsprachliche Bühne verlassen. Seit Beginn seiner aktiven Laufbahn war es seine Leidenschaft, den klassischen Fächern in Gymnasium und Gesellschaft einen festen Platz zu sichern. Dem Fach Latein war er besonders zugetan.

Die bildende Kraft der Sprache stand für ihn außer Frage, doch ging es ihm auch um die Inhalte, um die Vermittlung von Sinn, dem die antiken Texte ihren dauerhaften Wert verdanken. Deshalb hat er an jener empirischen Frageaktion

verantwortlich mitgearbeitet, auf deren Ergebnissen die sog. DAV-Matrix von 1992 gründete, so dass erstmals länderübergreifend verbindliche Vorgaben zur inneren Neuausrichtung der klassischen Fächer geschaffen waren. Im Auftrag des Deutschen Altphilologenverbandes hat Bayer diesen „empirischen Ansatz zum Latein-Curriculum“ unter dem Titel „Lernziele und Fachleistungen“ im Klett-Verlag 1973 herausgegeben. Dass damit der entscheidende Impuls zu einer Art von „kopernikanischer Wende“ in der Didaktik der Alten Sprachen gegeben worden ist, steht heute außer Frage. Lehrbücher, Textausgaben, Prüfungsmodelle, Legitimationkonzepte u. a. m. veränderten sich grundsätzlich. Zweifelsohne bedeutete dies damals den Beginn der modernen Didaktik.

An dieser hat Karl Bayer in Wort und Schrift engagiert teilgenommen, als Autor und Herausgeber von Lehrbüchern und Textausgaben, als Verfasser oft revolutionierender Ideen: zum inhaltlichen Erschließen der Texte („Interpretationsfragen“), aber auch zur objektiven Bewertung von Übersetzungsfehlern in Prüfungsaufgaben. Die heute noch gültige „Bayer-Matrix“ hat Maßstäbe gesetzt. Bayer war daran gelegen, die Textaussagen in die lebendige Welt der Schüler, in deren Interessenshorizont zu bringen, andernfalls blieben sie, wie er einmal schrieb, so tot „wie eine Sphinx mit abgeschlagener Nase“. Die Europa-Idee als elementaren Begründungsrahmen für die schulische Existenz der Fächer hat er schon früh erkannt. In den Texten, so schrieb er 1974, seien „Vorerfahrungen“ des Menschen niedergeschrieben, deren „Wert auch darin liege, dass sie einen gemeinsamen Besitz darstellen für alle europäischen Völker und auch für die, die seit neuerer Zeit an der europäischen Geistesentwicklung partizipieren.“ Heute steht solches in allen Lehrplänen der Bundesländer.

„Das Angebot der Antike“ wollte Bayer nicht auf die Schule beschränkt wissen. Es sollte der Gesellschaft schlechthin gelten. Deshalb hat er – das ist wohl seine größte Stärke – glänzende

Übersetzungen antiker Großwerke in der Reihe „Tusculum“ geschaffen, angefangen von CICEROS „*De rerum natura*“ bis zu PLINIUS’ „*Naturalis historia*“, deren Übersetzung er gewiss nicht allein schaffen konnte, aber als Redakteur gewissenhaft betreute. Noch kurz vor seinem Tod ist die dopsprachige Ausgabe von PLATONS „Protagoras“ aus seiner Feder geflossen. Die größte Breitenwirkung hat er wohl mit seinem fast 700-seitigen „Lateinischen Zitateslexikon“ „*Nota bene!*“ erzielt, das in mehreren Auflagen nach wie vor großen Zuspruch findet.

Karl Bayer bleibt als der fleißige, akribische Fachmann, als ein Mensch von römischer Urbanität in Erinnerung, umgänglich im Ton, von

verhaltenem Humor, immer mit einem Anflug von Ironie agierend und reagierend, streng, aber immer fördernd und auch die Arbeit der anderen anerkennend. Als sein Schüler und Nachfolger in manchen Ämtern konnte ich dies unmittelbar erfahren. Für nicht Weniges bin ich ihm, der mir längst zum väterlichen Freund geworden war, wie auch viele andere zu großem Dank verpflichtet. In die Trauer um seinen Tod mischt sich die tröstende Erkenntnis, dass hier ein bedeutender Mann nicht umsonst sein langes Leben gelebt hat. Es wird vieles von dem bleiben, was ihm am Herzen lag.

FRIEDRICH MAIER, München-Puchheim

Πάντα ῥεῖ – Wandel in der Konzeption lateinischer Unterrichtswerke

Ein Streifzug durch die Jahrzehnte bis heute

Meinem Vater Friedrich Schmitz † gewidmet

Der umfangreichen Studie von STEFAN KIPF: „Altsprachlicher Unterricht in der Bundesrepublik Deutschland“¹ lässt sich entnehmen, dass sich und in welchem Ausmaß der Lateinunterricht seit dem Ende des zweiten Weltkriegs in Deutschland verändert hat. An mehreren Stellen geht der Verfasser intensiv auf die Entwicklung des Lateinunterrichts und auf die damit verbundenen Veränderungen der lateinischen Unterrichtswerke ein. Immer wieder werden neue Lehrwerke publiziert² und den (vermeintlichen) Gegebenheiten angepasst. Ein Vergleich zahlreicher Lehrwerke³ vom Beginn der Bundesrepublik bis in die heutige Zeit könnte hilfreich sein, um die von Stefan Kipf beobachteten Details zu stützen. Zusätzlich wäre es möglich, in einer Art Synopse Einzelheiten wie etwa die Auswahl aus der griechisch-römischen Mythologie im Verlaufe mehrerer Jahrzehnte zu vergleichen. Da eine derartige Synopse zu fehlen scheint, möchte ich hier einen ersten Versuch unternehmen, der natürlich aus Platzgründen auf einige Aspekte beschränkt bleiben muss.⁴ Es geht in diesem Beitrag auch nicht darum, eingehend alle relevanten Details wie etwa Textkohärenz, korrekte Grammatik und Adaption lateinischer Originalliteratur zu behandeln, die bei einer

Lehrbuchbeurteilung von großer Bedeutung sind. Die meisten Lehrwerke sind einer eingehenden Analyse unterzogen worden, zuletzt das von CLEMENS UTZ und ANDREA KAMMERER herausgegebene Lehrwerk „Felix neu“.⁵ Einbezogen werden grundsätzlich nur solche Texte, die lateinisch abgefasst sind. Natürlich haben eine Reihe von Lehrwerken kurze Informationstexte zu verschiedenen Themenbereichen, aber ein Schüler befasst sich intensiver mit dem jeweiligen Thema, wenn er dazu einen lateinischen Text übersetzen muss.

Sämtliche lateinischen Unterrichtswerke enthalten Texte über die r ö m i s c h e G e s c h i c h t e, daher soll dieser Aspekt zuerst berücksichtigt werden. Die Auswahl dürfte jeweils dem Zeitgeist geschuldet sein. Aber erst ein Vergleich mehrerer Lateinbücher im Verlauf von Jahrzehnten bietet einen verlässlichen Eindruck von den Veränderungen. Eine zweite Rubrik soll Hinweise auf Texte enthalten, die der griechisch-römischen Mythologie entnommen sind, da fast alle Lehrwerke auf diesen thematischen Bereich zurückgreifen.⁶ Allerdings lassen nicht nur die beiden von KIPF genannten Lehrbücher *Litterae* und *Contextus* den Mythos außen vor, sondern auch das ebenfalls von RAINER NICKEL herausgegebene